

KLARE SACHE:

Alternative Wohnkonzepte für den Ruhestand

Inhalt

Alternative Wohnkonzepte für den Ruhestand	2
Experteninterview zum Thema Wohnformen	3
In den eigenen vier Wänden	8
Die Wohneinrichtungen für Senioren	11
Das Betreute Wohnen	15
Die Senioren-Wohngemeinschaft	17
Das Generationenhaus	19
Das Leben im Ausland	21
Checkliste: Wohnqualität	23
Checkliste: Wohnen in einer Seniorenwohneinrichtung	25
Checkliste: Betreutes Wohnen	32



Alternative Wohnkonzepte für den Ruhestand

Mit den Jahren verändern sich die Ansprüche, die wir an eine Wohnung und das Wohnumfeld haben. War das Eigenheim im Grünen lange Zeit der ideale Platz, kann es im Ruhestand plötzlich zu groß werden oder zu abgeschieden liegen. Auch der fehlende Aufzug im Mehrparteienhaus oder ungeräumte Wege im Winter stellen nun viel größere Barrieren dar als früher. Das folgende Kapitel zeigt Ihnen, wodurch sich barrierefreies Wohnen auszeichnet. Im weiteren Verlauf dieses Dokuments lernen Sie dann alternative Konzepte für barrierefreies Wohnen kennen.

■ Den Bedarf erkennen

Wie möchte ich im Ruhestand wohnen? Wie bisher in meinem Haus oder in meiner Wohnung? Oder lieber unter Gleichaltrigen? Oder zusammen mit jungen und älteren Menschen, beispielsweise in einem Generationenhaus?

Oft werden solche Fragen verdrängt oder aus dem Bauch heraus entschieden. Das Ergebnis: meist unnötig verminderte Lebensqualität. Viel besser ist es daher, sich diese Fragen bewusst zu stellen und systematisch nach einer Antwort zu suchen. Dazu sind vor allem zwei Dinge notwendig:

- Klarheit über den sich ändernden Bedarf an das Wohnen im Ruhestand und
- ein Überblick über die wichtigsten Möglichkeiten für das Wohnen im Alter und die jeweiligen Vor- und Nachteile.

Mit diesen Informationen versehen, lassen sich Entscheidungen treffen, die langfristig die gewünschte Lebensqualität gewährleisten.

■ Checkliste: Barrierefreies Wohnen

Wer jung oder im mittleren Alter in ein Haus oder eine Wohnung zieht, der ist sich nur selten bewusst, wie stark sich mit den Jahren seine Anforderungen ändern. Und selbst wer überhaupt daran denkt, auf bestimmte Merkmale wie etwa die Barrierefreiheit zu achten, vergisst mit Sicherheit den einen oder anderen Aspekt.

Damit Ihnen das nicht passiert, finden Sie ab Seite 23 eine Checkliste, in der alle wesentlichen Anforderungen an die Wohnqualität übersichtlich zusammengefasst sind. Am besten drucken Sie sich diese Liste aus. Arbeiten Sie diese Liste einfach ab und am Ende wissen Sie, inwieweit Ihr Haus oder Ihre Wohnung künftigen Ansprüchen genügen wird. Und Sie werden gegebenenfalls schnell die Schwachstellen erkennen.

Kennen Sie die Schwachstellen, können Sie überlegen, wie Sie diese beheben können. Sind die Mängel durch Umbau oder Ausstattung nicht zu beseitigen, sollten Sie einen Umzug in Erwägung ziehen. Spätestens dann stellt sich die Frage „Welches Wohnkonzept ist das Beste für mich?“ Es muss nämlich nicht immer die eigene Wohnung sein. Es gibt eine ganze Reihe von Wohnkonzepten mit verschiedenen Vor- und Nachteilen. Ob eigene Wohnung, Wohneinrichtung für Senioren, Betreutes Wohnen, Generationenhaus, Senioren-WG oder Leben im Ausland: Einen ersten Überblick gibt Ihnen das folgende Interview. Ab Seite 8 werden Ihnen die einzelnen Konzepte ausführlich vorgestellt.



Experteninterview zum Thema Wohnformen

Je nach persönlichen Vorlieben, aber auch abhängig vom zur Verfügung stehenden Budget, stehen älteren Menschen die verschiedensten Wohnformen offen. Wir haben mit Frau Gerda Helbig über die wichtigsten Wohnformen gesprochen. Frau Helbig ist 1. Vorsitzende der Bundesvereinigung „Forum gemeinschaftliches Wohnen“.

■ Zum Wohnen in den eigenen vier Wänden

Die meisten Menschen wollen auch in fortgeschrittenem Alter zu Hause wohnen, obwohl ihre Wohnung nicht immer ihren Bedürfnissen entspricht. Warum hält es trotzdem so viele in den eigenen vier Wänden?

Die eigene Wohnung stiftet den Menschen Identität, das Leben in ihr entspricht den individuellen Gewohnheiten und außerdem gibt die eigene Wohnung immer gefühlte Sicherheit. Letzteres, das subjektive Sicherheitsgefühl, entspricht oft nicht der Realität, da in Notfällen bei anderen Wohnkonzepten meistens schneller Hilfe bereitsteht, als in den eigenen vier Wänden.

Welche Nachteile werden häufig übersehen?

So lange es den Menschen gut geht und – das ist ganz wichtig – ein stabiles soziales Umfeld besteht, gibt es wenig Nachteile. Fehlt das soziale Umfeld aber oder bricht dies mehr und mehr weg, dann vereinsamen die Menschen sehr schnell. Das ist die größte Gefahr, die viele unterschätzen. Es geht hier nämlich erstens darum, Menschen zu haben, die man ansprechen kann und die einem auch mal helfen. Es geht aber auch darum, anderen Menschen behilflich und so für andere wichtig zu sein. Ohne das sinkt das Selbstwertgefühl.

Neben der ggf. zu zahlenden Miete: Welche Kosten kommen bei älteren Menschen hinzu, wenn sie in der eigenen Wohnung bleiben?

So lange es ihnen gut geht und ein soziales Umfeld existiert, das auch helfend zur Seite steht, sind die Kosten gering. Eventuell müssen Botengänge oder häusliche Arbeiten vergütet werden. Teuer wird es aber, sobald Pflegeleistungen bezahlt werden müssen.

Wem oder unter welchen Umständen würden Sie das Wohnen in der eigenen Wohnung empfehlen, wem würden Sie abraten?

Wer über ein stabiles soziales Umfeld auch mit jüngeren Menschen und engen Beziehungen verfügt, dem kann zum Leben in der eigenen Wohnung geraten werden. Wer dies nicht hat, der sollte sich auch mit anderen Wohnformen beschäftigen.

■ Zum Leben im Alten- und Pflegeheim

Viele ältere Menschen leben in Alten- und Pflegeheimen. Was sind die Vorteile von einem Altenheim?

Hier muss man erst einmal unterscheiden: Menschen die über größere finanzielle Rücklagen verfügen, haben die Möglichkeit, privat ein Zimmer in einer Seniorenwohnanlage – in diesem Fall meist „Residenz“ genannt – zu beziehen. Das betrifft aber nur eine Minderheit. Die Mehrheit der Menschen, die in ein Pflegeheim kommen, sind schon anerkannt pflegebedürftig, so dass das selbstständige Wohnen nicht mehr möglich ist und die Pflegekasse zumindest einen Teil der Kosten übernimmt.

Nun zu den Vorteilen: Erstens bietet das Leben im Heim natürlich Sicherheit, da immer Pflegepersonal verfügbar ist. Außerdem sind die Menschen nicht allein, was ja in der eigenen Wohnung durchaus der Fall sein kann. Schließlich gibt es Menschen – das ist von Typ zu Typ unterschiedlich – die sehr gerne den geregelten und durchorganisierten Ablauf eines Heimes annehmen. Es ist für alles gesorgt, es gibt durchaus Menschen, die hier aufleben.

Welche Nachteile sind demgegenüber zu nennen?

Was manche Menschen mögen, nämlich den durchorganisierten Ablauf, empfinden andere als großen Nachteil und Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Die Versorgung empfinden sie als Bevormundung. Je nach Heim ist der Grad an Freiheit natürlich unterschiedlich.

Mit welchen Kosten muss gerechnet werden?

Wer privat in ein Heim geht, zahlt etwa zwischen 3.000 und 5.000 EUR im Monat.

Kann ein Pflegebedürftiger davon ausgehen, dass die Kosten für seinen Platz im Pflegeheim zu 100 % von der Pflegeversicherung getragen werden?

Nein, das ist nicht der Fall. Oft passiert es auch, dass ein Mensch relativ schnell ins Heim muss, weil sich sein Gesundheitszustand verschlechtert hat. Bis aber die Pflegebedürftigkeit von der Pflegekasse anerkannt ist und wenigstens ein Teil der Kosten bezahlt wird, kann es etwas dauern. Diese Zeit muss ebenfalls finanziell überbrückt werden.

■ Zum Betreuten Wohnen

Immer häufiger wird vom Betreuten Wohnen als Alternative zum Heim gesprochen. Wie stark nehmen ältere Menschen diese Möglichkeit denn wahr und warum?

In diesem Bereich gibt es eine starke Nachfrage. Der Vorteil liegt vor allem darin, dass ich relativ große Flexibilität kombiniere mit der Sicherheit, bestimmte Basisleistungen verfügbar zu haben und dass ich weitere Leistungen unkompliziert dazukaufen kann.

Gibt es auch Nachteile, die beim Betreuten Wohnen zu nennen sind?

Nachteile weniger, eher Irrtümer, falsche Erwartungen und mangelnde Vorsicht bei der Auswahl der Einrichtung. Zu den Irrtümern und falschen Erwartungen: Manche Menschen glauben, sie ziehen in ein Hotel mit Rundum-Service ohne Mehrkosten. Sie werden natürlich enttäuscht. Andere glauben, dass sie beim Betreuten

Wohnen automatisch in ein enges soziales Umfeld kommen. Das kann, muss aber nicht so sein. Es kann gut sein, dass man auf die anderen Menschen aktiv zugehen muss, um Anschluss zu finden.

Und noch ein verbreiteter Irrtum: Manche sind verärgert, dass sie eine monatliche Pauschale für Grundleistungen bezahlen müssen, auch wenn sie diese gar nicht in Anspruch nehmen. Das ist aber völlig richtig so: Wenn ein Service zur Verfügung gestellt wird – beispielsweise ein Nachtdienst – dann muss der bezahlt werden, auch wenn ich persönlich ihn über Jahre nicht in Anspruch nehme.

Was meinen Sie mit mangelnder Vorsicht bei der Wahl der Einrichtung – gibt es da schwarze Schafe bei den Betreibern?

Nein, eigentlich nicht, zumindest nicht dass ich wüsste. Nur gibt es keine Standards, was Betreutes Wohnen eigentlich bedeutet. Das heißt aber, dass man sich sehr genau das Kleingedruckte in den Verträgen ansehen muss. Es gibt durchaus Einrichtungen, bei denen nach 18:00 Uhr kein Ansprechpartner mehr verfügbar ist und in Notfällen der Notarzt gerufen werden muss. Das steht dann schon so im Vertrag – man muss es aber auch vorher lesen! Genauso sind manche Einrichtungen nicht dafür ausgelegt, stark pflegebedürftige oder todkranke Menschen bis zum Schluss aufzunehmen. Da steht dann im Vertrag beispielsweise, dass in solchen Fällen bei der „Organisation des Umzuges Unterstützung geleistet wird“. Das muss man lesen, sonst wundert man sich, wenn man ausgerechnet in einer besonders schwierigen Situation auch noch das gewohnte Umfeld verlassen muss. Wie gesagt, das ist nicht überall so. Es gibt Einrichtungen, die verfügen über angeschlossene Pflegestationen und 24-Stunden-Service. Andere nicht. Das steht alles schon im Vertrag, den man sich aber genau deshalb sehr gründlich ansehen sollte. Es ist auch unbedingt zu empfehlen, sich vor der Wahl einer Einrichtung noch mal beraten zu lassen.

Beim Betreuten Wohnen können sehr individuell Betreuungsleistungen in Anspruch genommen werden. Wie viel kosten diese und muss ich nicht aufpassen, dass sich die einzelnen Leistungen auf einen stattlichen Betrag summieren?

Die Kosten sind sehr unterschiedlich. Auch hier gilt, dass man sich unbedingt vorher schon alle Leistungen des Grundpaketes und alle Kosten für zusätzliche Leistungen sehr genau anschauen sollte. Je nach erhaltenen Leistungen (z. B. Verpflegung) und Komfort der Einrichtung kostet das Grundpaket zwischen 50 EUR und 400 EUR pro Monat – zusätzlich zur Miete. Natürlich steigen die Kosten im Pflegefall. Hier ist es meistens gut, wenn eine Kopplung mit einer Pflegeeinrichtung besteht.

Für welche Senioren bietet sich das Betreute Wohnen besonders an?

Wer nicht pflegebedürftig wird – und das ist ja der größte Teil der älteren Menschen – der bekommt hier genau die Unterstützung, die er benötigt und bezahlen kann und ist trotzdem sehr flexibel.

■ Zum Generationenhaus / Wohnprojekt

Das Generationenhaus greift auf alte Lebensweisen zurück: Verschiedene Altersgruppen leben unter einem Dach und helfen sich gegenseitig. Was kann dieses Wohnkonzept bieten, wo sind seine Grenzen?

Die Vorteile liegen hier auf der Hand: Es leben nicht nur alte Menschen unter sich, die Menschen sind mitten im Leben. Durch die sehr verbindliche Nachbarschaft entsteht ein lebensnahes soziales Netz, ähnlich der einer Familie. Man kann auf andere zählen und – ganz wichtig – andere zählen auf einen. Auch die älteren

Menschen werden hier gefordert. Durch die verbindlichen Vereinbarungen zwischen den unterschiedlichen Menschen kann in Notfällen schnell und unkompliziert geholfen und weitere Hilfe gerufen werden. Trotz der engen Verflechtung hat jeder eine eigene Wohnung und damit seine Privatsphäre. Deshalb gibt es hier auch ungeheuer viele Anfragen bei uns.

Der Nachteil – so es denn einer ist: Hier ist man nicht nur Leistungsempfänger. Man muss auch etwas geben. Wem das keinen Spaß macht oder wer das nicht will ist hier völlig fehl am Platz.

Mit welchen Kostenfaktoren und monatlichen Kosten ist beim Leben im Generationenhaus zu rechnen?

Das ist sehr unterschiedlich und kommt auf die Ausstattung und Größe der Wohnung an. Die Kosten entsprechen aber denen auf dem Wohnungsmarkt. Zusätzliche Kosten entstehen, weil jeder Bewohner seinen Anteil am Gemeinschaftsbereich bezahlen muss.

Kommt es in Generationenhäusern öfter zu Spannungen als in Wohnhäusern, in denen eher Gleichaltrige zusammenleben?

Natürlich kommt es zu Spannungen, wie immer, wenn Menschen zusammen leben. Aber erstens kommt es nicht häufiger zu Spannungen als in anderen Wohnformen. Zweitens kann hier immer ein neutraler Moderator angerufen werden. Die Probleme kommen dann auf den Tisch und werden in der Regel auch gelöst. In der eigenen Familie ist das beispielsweise nicht immer so.

Wem oder unter welchen Umständen würden Sie das Wohnen im Generationenhaus empfehlen, wem würden Sie abraten?

Empfehlenswert ist das nur für die Menschen, die unbedingt in einer Gemeinschaft leben und sich in diese einbringen wollen. Gemeinschaft kann man nicht verordnen. Wer das nicht will, sollte nie in ein solches Wohnprojekt einziehen, für den ist das Betreute Wohnen wahrscheinlich die deutlich bessere Alternative.

■ Zur Senioren-WG

Früher waren WGs etwas, das man hauptsächlich aus dem Studentenleben kennt. Heute leben auch ältere Menschen in einer Wohngemeinschaft zusammen. Welche Vorteile bietet dieses Zusammenleben?

Auch hier erst mal eine Korrektur des öffentlichen Bildes: Bisher gibt es nur wenige Senioren-WGs von körperlich und geistig fitten Senioren. Es scheint keine Wohnform zu sein, die die Mehrzahl der älteren aber aktiven Menschen anspricht.

Gut ist eine Senioren-WG, wenn die Menschen schon pflegebedürftig sind oder sich zumindest nicht mehr selbst versorgen können aber nicht ins Heim möchten. Sie werden hier in einer überschaubaren Einheit zu relativ günstigen Kosten betreut. Es ist deutlich familiärer als in einem Pflegeheim.

Welche Nachteile der Senioren-WG sind zu beachten?

Sie leben nicht in einer abgeschlossenen Wohnung sondern teilen meist Bad, Küche und Gemeinschaftsräume mit den anderen. Sie leben also viel enger aufeinander, als bei den anderen Wohnformen, die Rückzugsmöglichkeiten sind begrenzt. Kommt es hier mal zu größeren Konflikten, wird das Leben schnell problematisch.

Wann würden Sie raten, die Wohnform Senioren-WG in Betracht zu ziehen?

Zuraten würde ich Menschen, die kein soziales Umfeld haben, nicht mehr alleine leben können und auf keinen Fall sich dem geregelten Lebensrhythmus im Heim anpassen möchten.

Zum Leben im Ausland

Viele Menschen träumen davon, ihren Ruhestand in einem fremden Land, meist im Süden zu verbringen. Was bietet das Leben im Ausland im Vergleich zu dem in der Heimat?

Oft das als angenehm empfundene Klima, das Gefühl, andauernd im Urlaub zu sein, Abenteuerlust und manchmal auch die teilweise niedrigeren Lebenshaltungskosten.

Welche Nachteile sind hier zu nennen?

Die meisten Menschen gehen ins Ausland, so lange sie noch fit und gesund sind. Ist das der Fall, dann verbringen sie auch meist schöne Jahre. Wenn das Leben aber schwieriger wird, beispielsweise durch den Tod des Partners oder das Nachlassen der Kräfte, dann kommen die Probleme: In der Fremde sind die Menschen oft nur in sehr oberflächliche soziale Netze eingebunden, sie vereinsamen schnell. Der Weg zurück ist auch schwierig, haben sie doch vor Jahren dort die meisten Verbindungen abgebrochen. Außerdem sind die Sozialsysteme in vielen anderen Ländern deutlich stärker auf eine funktionierende Familie ausgelegt. Wer die dort nicht hat, bekommt oft nicht die Hilfen, die er eigentlich bräuchte.

Was muss man unbedingt mitbringen, um im Ausland glücklich zu sein?

Absolutes Muss ist sicher der Integrationswille. Man kann dort nicht für den Rest des Lebens wie ein Urlauber leben. Manche Menschen leben im Ausland, ohne die dortige Sprache zu lernen! Damit werden sie völlig von anderen abhängig und wissen sich in schwierigen Situationen nicht zu helfen. Vielen ist das Rechts- und Sozialsystem des neuen Heimatlandes auch nicht vertraut. Wer dann nicht einmal die Sprache beherrscht, ist völlig dem Willen anderer ausgeliefert.

Wem würden Sie den Gedanken an ein Leben im Ausland nahe legen, wem würden Sie abraten?

Wer das Abenteuer sucht, vielleicht schon die Landessprache kann, über finanzielle Reserven verfügt und starken Integrationswillen mitbringt, der kann durchaus auch im Ausland sehr glücklich werden.

Abraten würde ich jedem, der nur wegen des Wetters oder des Urlaubsgefühls wegzieht – vor allem, wenn er hier zu Hause ein funktionierendes soziales Umfeld zurückließe. Dann empfehle ich, lieber in eine kleinere Wohnung in Deutschland zu ziehen und mit dem so gesparten Geld häufig in den Urlaub zu fliegen oder zu fahren.



Frau Gerda Helbig hat über 30 Jahre im Ausland gelebt, u.a. in USA, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden, Pakistan, Niederlande, und dort Vor- und Nachteile verschiedener Wohnformen kennen gelernt. Sie war von 1997 bis 2008 im Vorstand des „Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V.“ (www.fgwa.de) und von 2004 bis 2008 Vorsitzende der Bundesvereinigung.



In den eigenen vier Wänden

Mehr als 80 % aller Deutschen wollen möglichst lange, bis ins hohe Alter, in der eigenen Wohnung leben. Das hat eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ergeben. Was diese Studie noch zeigt: Ein Leben zu Hause ist in jedem Alter möglich, selbst für schwerstpflegebedürftige Menschen. Im letztgenannten Fall aber nur, wenn Verwandte oder Freunde tatkräftig helfen und ein Pflegedienst verfügbar ist.

■ Die Vor- und Nachteile auf einen Blick

Die wichtigsten Vorteile des Lebens in der eigenen Wohnung sind:

- Man bleibt in seinem gewohnten Umfeld.
- Der Tagesablauf kann weiterhin unabhängig und selbstbestimmt gestaltet werden.
- So lange die eigene Selbstständigkeit weitgehend gegeben und der Wohnraum der eigenen Lebenssituation angepasst ist, ist das Leben in den eigenen Wohnung meist kostengünstiger.

Allerdings bringt das Leben in den eigenen vier Wänden unter Umständen auch Nachteile mit sich:

- Das Organisieren von Hilfe im Haushalt ist aufwändig.
- Oft fehlen Ansprechpartner, manche ältere Menschen vereinsamen regelrecht.
- Oft muss die Wohnung mehr oder weniger teuer umgebaut werden.

Ob ein Umbau der Wohnung notwendig ist und in welchem Umfang, hängt von der Wohnung aber auch von der körperlichen und geistigen Fitness des Einzelnen ab. Bei einem aktiven Menschen reichen meist schon kleine Extras wie ein Haltegriff in der Badewanne, um das Leben einfacher zu machen. Bei Pflegebedürftigen sind unter Umständen größere Maßnahmen wie die Verbreiterung der Türen durchzuführen.

■ Darauf sollten Sie achten

Mit der „Checkliste: Wohnqualität“ ab Seite 23 können Sie Ihre Wohnung schnell und einfach einer kritischen Prüfung unterziehen. Wenn das Ergebnis negativ ist, gibt es meist zwei Alternativen: Entweder, Sie überlegen die Wohnsituation durch einen Umzug zu verändern. Oder Sie können gegebenenfalls durch Umbaumaßnahmen die wichtigsten Mängel beseitigen. Im Folgenden erfahren Sie, welche Wohnungsbarrieren im Ruhestand entstehen können und wie sie durch Umbaumaßnahmen abgebaut werden.

■ Die Wohnung barrierefrei gestalten

Bei den meisten Menschen nimmt mit zunehmenden Jahren die Beweglichkeit ab, was eine Reihe von Veränderungen in der Wohnung notwendig macht. Der Großteil davon lässt sich selbst erledigen. Bei Hilfsmitteln, die

stabil an der Wand oder einem anderen Ort in der Wohnung anzubringen sind, beauftragen Sie besser einen Handwerker.

■ Stolperfallen beseitigen

- Abbau von Türschwellen: Türschwellen sind Stolperfallen und sollten entfernt werden. Wenn das nicht möglich ist, erleichtern kleine Rampen vor und nach der Türschwelle das Darüberlaufen oder gegebenenfalls das Darüberfahren mit dem Rollstuhl.
- Rutschfeste Bodenbeläge: Auch glatte Fußböden wie Fliesen oder Laminat, dicker Teppich oder rutschende Brücken stellen Stolperfallen dar. Besser ist ein rutschfester Belag aus Kunststoff oder Korklinoleum.
- Verlängerungskabel sollten an der Wand entlang laufen, damit niemand darüber fällt.

■ Wohnkomfort in Bad und WC erhöhen

- Haltegriffe: In Badezimmer und Toilette sorgen Haltegriffe für Sicherheit.
- Ebenerdige Dusche: Duschen sollten nicht nur bei Rollstuhlfahrern einen sehr niedrigen Einstieg haben.
- Duschsitz: Ein Duschsitz erlaubt das Duschen im Sitzen. Der Sitz muss nicht unbedingt aus einem Spezialgeschäft stammen. Auch normale Möbelgeschäfte oder Baumärkte bieten diese oft an.
- Einstiegshilfe: Über die Badewanne können Sie ein so genanntes Badebrett aus stabilem Kunststoff legen. Wesentlich komfortabler, aber auch teurer, ist ein so genannter Badewannenlift.
- Nach außen aufschlagende Türen: Die Tür sollte sich im Notfall, wenn ein Mensch in Badezimmer oder Toilette fällt, problemlos öffnen lassen, indem sie nach außen auf geht.

■ Höhenbegrenzungen

- Steckdosen: Steckdosen in einem Meter Höhe sind leichter zu bedienen als solche, die kurz über dem Boden angebracht sind.
- Fenster: Die Fenster sollten so weit nach unten reichen, dass sie auch im Sitzen einen Ausblick bieten.
- Schlafzimmer: Im Schlafzimmer erleichtert ein Bettbügel das Aufsitzen. Unter Umständen bietet sich ein höhenverstellbares Bett an.

■ Bei Rollstuhlfahrern sind außerdem die folgenden Umbauten notwendig:

- Die Arbeitsflächen in der Küche und das Waschbecken müssen unterfahrbar sein.
- Im Bad sind kippbare Spiegel auf der richtigen Höhe anzubringen.
- Rollstuhlgerechte Türen sind mindestens 80, besser 90 Zentimeter breit.
- Ein Zimmer muss mindestens 1,50 Meter breit sein, damit ein Rollstuhlfahrer wenden kann.

■ Fördermöglichkeiten beim Wohnungsumbau

Wenn eine Wohnung an die veränderten Bedürfnisse angepasst werden muss, stehen dafür verschiedene staatliche Hilfen zur Verfügung.

Bei einem pflegebedürftigen Menschen zahlt die gesetzliche Pflegeversicherung einen Zuschuss für die Wohnumfeldverbesserung. Pro Umbaumaßnahme beträgt dieser maximal 2.557 EUR. Sind gleichzeitig verschiedene Umbauten nötig (z.B. Türverbreiterungen und Rollstuhlrampe), so gelten diese als eine Umbaumaßnahme. Erst wenn die Maßnahme durch eine veränderte Pflegesituation notwendig wurde, zahlt die Pflegekasse sie extra.

Der Pflegebedürftige muss 10 % der Kosten der Umbaumaßnahme selbst tragen. Dieser Eigenanteil darf aber die Hälfte seiner monatlichen Bruttoeinnahmen nicht übersteigen. Verfügt er über keine eigenen Einkünfte, muss er gar keinen Eigenanteil zahlen. Bei nicht pflegebedürftigen Personen, die Sozialhilfe bekommen, übernimmt das Sozialamt notwendige Umbaukosten. Alle anderen sollten bei ihrer Krankenkasse nachfragen, welche Maßnahmen diese übernimmt.

Zinsgünstige Kredite vergeben die zentralen Förderinstitute der Bundesländer, die in der Regel den Namen „Investitionsbank“ (Investitionsbank Schleswig Holstein, Investitionsbank Berlin etc.) tragen.

Wichtig: Erst beantragen, dann umbauen

Die Zuschüsse für die Wohnungsanpassungen müssen bei der zuständigen Stelle im Vorfeld beantragt und bewilligt werden, d.h. bevor der Auftrag an die Handwerker erteilt wird. Für eine bauliche Veränderung im Mietbereich muss die Genehmigung des Vermieters eingeholt werden und es muss abgeklärt sein, ob eine Rückbaupflicht bei Auszug besteht.

■ Ansprechpartner

Auskunft über die Förderung von Wohnungsumbauten geben neben der Kranken- oder Pflegekasse auch die Wohnberatung sowie das Sozialamt der Stadt.

Die Verbraucherzentralen bieten – oft kostenlos – eine so genannte Wohnraumanpassungsberatung an. Im Internet können Sie nach einer [Verbraucherzentrale in Ihrer Nähe](#) suchen.

Die [Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungsanpassung e.V.](#) unterstützt bei der Planung und Durchführung von bedarfsgerechten Umbaumaßnahmen.



Die Wohneinrichtungen für Senioren

Viele Menschen hegen Vorurteile gegenüber Seniorenwohneinrichtungen. Doch heute sind solche Einrichtungen wesentlich offener und gehen mehr auf die Bedürfnisse ihrer Bewohnerinnen und Bewohner ein als noch vor einigen Jahren. In einer guten Einrichtung können die Menschen die Gemeinschaft mit anderen genießen und bewahren sich im Einzelzimmer oder Appartement dennoch die Privatsphäre. Und für Menschen, die auf Pflege angewiesen sind, kann das Pflegeheim eine gute Wahl sein, um ihren Ansprüchen an Hilfe gerecht zu werden.

■ Die Vor- und Nachteile auf einen Blick

Jede Wohnform, so auch das Leben in einer Seniorenwohneinrichtung, hat Vor- und Nachteile, die man beachten sollte.

Die wichtigsten Vorteile sind:

- Die Bewohner kommen leichter in Kontakt mit anderen Menschen (anderen Bewohnern, Personal, Besuchern).
- Es entfällt der tägliche Organisationsaufwand fürs Einkaufen, Wäsche waschen oder andere Erledigungen.
- Bei Bedarf ist schnell Hilfe zur Stelle.

Sicherlich bringt der Umzug in ein Heim aber auch einige Nachteile mit sich:

- Das gewohnte Umfeld muss verlassen werden.
- Die monatlichen Kosten für die Unterbringung und Verpflegung liegen in einigen Einrichtungen recht hoch.
- Vielleicht wird der eine oder andere auch den geregelten Tagesablauf, insbesondere bei den Mahlzeiten, als Kontrapunkt werten.

Wie sehr die jeweiligen Vor- oder Nachteile zum Tragen kommen, hängt natürlich von der Einrichtung ab. Deshalb stellt Ihnen dieser Artikel nicht nur die verschiedenen Einrichtungstypen vor, sondern zeigt Ihnen auch, wie Sie mit Hilfe einer Checkliste ein für Ihre Bedürfnisse ansprechendes Zuhause finden.

■ Kosten und Leistungen

Wohneinrichtung ist nicht gleich Wohneinrichtung. Jede Einrichtung bietet eine andere Lage, einen anderen Service und auch beim Preis gibt es eine weite Spanne. Klassisch lassen sich die folgenden drei Typen unterscheiden:

- Das **Seniorenwohnheim** (Altenwohnheim) besteht aus in sich abgeschlossenen Appartements, in denen die Bewohner ihren eigenen Haushalt führen. Bei Bedarf können sie Leistungen in Anspruch nehmen, wie ein tägliches Mittagmenü oder die Reinigung der eigenen Wohnung. Manche Häuser bieten auch qualifiziertes Pflegepersonal an, das bei täglichen Verrichtungen hilft. Das Seniorenwohnheim ähnelt einem Hotel. Und wie es bei Hotels üblich ist, variieren Service und Preise sehr stark. Es gibt günstige Wohnungen für

rund 10 EUR Mietkosten pro Quadratmeter. Meist werden diese von karitativen Verbänden oder der Kommune angeboten. Mitunter ist ein Wohnberechtigungsschein notwendig, um ein solch preiswertes Seniorenwohnheim beziehen zu können. In teureren Einrichtungen, auch Residenzen genannt, kann der Quadratmeter schon einmal ab 40 EUR kosten. Dafür dürfen die Bewohner aber meist auch einige Annehmlichkeiten erwarten, wie beispielsweise ein tägliches Mittagmenü, ein umfangreiches kulturelles Angebot oder die kostenlose Benutzung einer Sauna oder anderer Wellness-Einrichtungen.

- Das **Seniorenheim** (Altenheim) ist für Ruheständler optimal, die keinen eigenen Haushalt führen möchten und lieber zu allen Mahlzeiten die Essensversorgung der Einrichtung nutzen. Meist steht dem Bewohner ein Einzelzimmer mit Dusche und WC zur Verfügung. Wenn er möchte, kann er zum Ankleiden, Waschen oder anderen Erledigungen die Mitarbeiter des Heims um Hilfe bitten. Ein Einzelzimmer in einem Seniorenheim kostet etwa zwischen 1.600 und 1.900 EUR monatlich, inklusive Verpflegung und Reinigung des Zimmers. Zweibettzimmer sind in der Regel etwas günstiger. Auch unter den Seniorenheimen gibt es Luxusausführungen, die über 1.900 EUR kosten. Welcher Extraservice (z. B. Kurse) im Preis enthalten ist, hängt vom jeweiligen Heim ab.

- Das **Pflegeheim** (Altenpflegeheim) bietet neben der Essensversorgung eine ganzheitliche gesundheitliche Betreuung für Pflegebedürftige an. Häufig ist das Pflegeheim an einem Seniorenheim angeschlossen. Dadurch kann der Bewohner in seiner gewohnten Umgebung bleiben, wenn er pflegebedürftig wird. Wie viel ein Heim für seine Pflegeleistungen berechnen darf, geben die Pflegekassen vor. Zusätzlich erheben die Einrichtungen Unterkunfts-, Verpflegungs- und so genannte Investitionskosten in unterschiedlicher Höhe. Insgesamt fallen bei geringer Pflegebedürftigkeit (Pflegestufe 1) monatlich rund 2.200 EUR an. In der höchsten Pflegestufe 3 sind monatlich ab zirka 3.000 EUR zu zahlen.

Nicht immer bedeuten mehr Kosten gleichzeitig mehr Leistungen. Besonders die Qualifikation und Einstellung des Personals spiegelt der Preis nicht zwangsläufig wider. Wenn Sie sich das Wohnen in einer Seniorenwohneinrichtung vorstellen können, sollten Sie nach einer Vorauswahl unbedingt die Einrichtungen bei einer Besichtigung kennen lernen und vergleichen. Fangen Sie damit ruhig ein oder zwei Jahre vor dem geplanten Umzug an. Denn gerade gute Heime haben mitunter längere Wartezeiten.

■ Fördermöglichkeiten

Weil ein Heimplatz sehr teuer sein kann, sollten Sie sich vor der Wahl einer konkreten Einrichtung unbedingt überlegen, wie viel die Unterbringung monatlich kosten darf. Zur Deckung der Kosten kommen in Frage:

- die gesetzliche Rente,
- eine [Privatrente](#) oder andere [Formen der privaten Altersvorsorge](#),
- Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung,
- Leistungen aus einer [privaten Pflegeversicherung](#)
- und andere Einkünfte aus Vermietung oder Kapitalanlagen.

Reichen die eigenen Mittel nicht aus, können Bewohner die so genannte Grundsicherung (beim Grundsicherungsamt der Kommune), Wohngeld (beim Wohnungsamt) oder Sozialhilfe (beim Sozialamt) beantragen. Pflegebedürftigen steht außerdem Pflegegeld zu. Aber Achtung: Nur wenn zwischen Heim und Pflegekasse ein so genannter Versorgungsvertrag besteht, hat man Anspruch auf die volle Leistung. Daher sollte man eine von den Pflegekassen zugelassene Einrichtung wählen.

■ Darauf sollten Sie achten

Der Wohlfühlfaktor einer Einrichtung hängt von mehreren Faktoren ab, wie

- der Lage (Nähe zu Verwandten, Ärzten, Einkaufsmöglichkeiten, kulturellen Angeboten sowie Grünflächen oder Parks),
- der Freundlichkeit und Qualifikation der Heimmitarbeiter,
- der Ausstattung der Einrichtung.

Am besten vergleichen Sie einige Einrichtungen miteinander. Ob eine bestimmte Einrichtung Ihre Anforderungen erfüllt, können Sie mit der Checkliste für die Suche nach einer Wohneinrichtung ab Seite 25 herausfinden. Drucken Sie sich die Liste aus und fragen Sie bei der Besichtigung eines Hauses alle für Sie entscheidenden Kriterien ab. Für die Besichtigung sollten Sie sich ausreichend Zeit nehmen. Lassen Sie sich von einem Mitarbeiter alles genau zeigen. Suchen Sie auch das Gespräch mit den Bewohnern und - wenn vorhanden – mit dem Heimbeirat. Der Heimbeirat setzt sich aus Bewohnern zusammen und sollte bestimmte Mitwirkungsrechte, etwa vor einer Erhöhung der Unterbringungskosten, haben.

Tipps für die Auswahl einer Einrichtung

Der beste Weg, die Qualität in einem Haus kennen zu lernen ist das Probewohnen. Fragen Sie danach und machen Sie wenn möglich ein paar Tage davon Gebrauch. Gefällt Ihnen eine Einrichtung, lassen Sie sich:

- einen Anwartschaftsvertrag (regelt in manchen Heimen die Wartezeit),
- den Heimvertrag und
- eine Kopie der Heimordnung aushändigen.

So können Sie zu Hause in Ruhe überprüfen, welche Leistungen angeboten werden. Denn egal, was Sie mündlich zugesichert bekommen: Einen Anspruch haben Sie nur auf Leistungen, die im Heimvertrag stehen. Wenn möglich, bitten Sie eine vertraute Person, sich ebenfalls die Papiere anzuschauen. Niemals sollten Sie gleich bei der Besichtigung einen Vertrag unterschreiben.

■ Ansprechpartner

Neben dem Heimtyp spielt für manche Menschen auch der Träger der Einrichtung eine Rolle. Es gibt öffentliche Träger (Stadt oder Gemeinde), gemeinnützige (zum Beispiel Caritas und Diakonie) oder private. Aus dem Träger allein lässt sich kein Rückschluss auf die Qualität der Einrichtung ziehen. Falls keine religiösen oder andere Gründe dagegen sprechen, sollten Sie daher unabhängig vom Träger nach Heimen suchen. Folgende Ansprechpartner bieten sich dafür an:

- die Pflege- oder Krankenkasse,
- die Gelben Seiten unter dem Stichwort „Seniorenheime“,
- Wohlfahrtsverbände,
- die Gemeinde- oder Stadtverwaltung (in vielen Kommunen ist eine Anlaufstelle für ältere Menschen dem Sozialamt unterstellt).

■ **Rechtstipp**

Die Rechte von Heimbewohnern werden durch das Heimgesetz und die Heimitwirkungsverordnung geschützt. Übersichtlich nachzulesen sind diese in der Broschüre [„Ihre Rechte als Heimbewohnerinnen und Heimbewohner“](#) von der Bundesregierung.

Für Beschwerden gegen ein Heim ist die Heimaufsicht beim Sozialamt oder einer anderen Versorgungseinrichtung der Kommune zuständig. Ein gemeinnütziger Ansprechpartner ist die:

- [Bundesinteressenvertretung und Selbsthilfeverband der Bewohnerinnen und Bewohner von Altenwohn- und Pflegeeinrichtungen \(BIVA\) e.V.](#)


Postfach 1247

53911 Swisttal

Tel.: 02254 7045

Fax: 02254 7046

E-Mail: info@biva.de



Das Betreute Wohnen

Dieses relative junge Wohnkonzept für den Ruhestand wird mitunter auch als „Wohnen mit Service“, „Wohnen plus“ oder „Seniorenwohnen“ bezeichnet. In den letzten Jahren erfreut es sich wachsender Beliebtheit. Es erfüllt zum einen den Wunsch nach einer barrierefreien Wohnung. Zum anderen bietet es verschiedene Versorgungs-, Betreuungs- und Pflegeleistungen an. Interessant ist das Betreute Wohnen für alle, die weder in eine Wohneinrichtung für Senioren ziehen möchten, noch ihre eigenen vier Wände barrierefrei gestalten können.

■ Die Vorteile auf einen Blick

Die Vorteile des Betreuten Wohnens sind:

- Die eigene Selbstständigkeit bleibt bewahrt.
- Die Wohnung wird den besonderen Ansprüchen im Alter gerecht.
- Wenn nötig, kann unkompliziert Hilfe angefordert werden.
- Im näheren Umfeld leben Menschen gleichen Alters, mit ähnlichen Interessen.

Je nachdem, welcher Träger das Betreute Wohnen anbietet, hat es verschiedene Gesichter. So sind manchmal barrierefreie Wohnungen in normale Wohngebiete eingestreut, in denen das Betreuungspersonal Hausbesuche durchführt. Es gibt aber auch ganze Wohnanlagen, die nicht nur in den Wohnungen sondern auch in deren Umfeld (z. B. niedrige Bordsteinkanten) auf die Bedürfnisse im Alter Rücksicht nehmen.

■ Kosten und Leistungen

Beim Betreuten Wohnen werden zwei Leistungen in Anspruch genommen: Das Wohnrecht und die Betreuungsleistungen. Die Kosten für beide Leistungspakete sind klar voneinander zu trennen. Der Vertrag mit dem Betreiber muss also beide Posten gesondert ausweisen. Mit folgenden Preisen sollte man dabei rechnen:

- Die Kaltmiete und Nebenkosten für die Wohnung sollten sich ungefähr in Höhe des örtlichen Mietspiegels bewegen. Eine aufwändige behindertengerechte Ausstattung oder besondere Gemeinschaftsräume wie etwa Pflegebäder und Gästezimmer können einen Aufschlag zur ortsüblichen Miete rechtfertigen. Der sollte allerdings nicht mehr als 20 % betragen. Dasselbe gilt beim Kauf einer Eigentumswohnung mit Betreutem Wohnen.
- Die Betreuung wird in Form einer Betreuungspauschale entgolten. Sie liegt im Durchschnitt bei rund 100 EUR pro Monat. Dafür darf Hilfe im Haushalt beansprucht werden. Weitere Leistungen, wie Waschservice, Reinigung der Wohnung, Verpflegung, Anschluss an eine Notrufzentrale, kulturelle Angebote oder eine regelmäßig anwesende Pflegekraft sind extra zu bezahlen. Wie viel die einzelnen Leistungen kosten, hängt vom Betreiber ab. Erst ein Vergleich verschiedener Angebote vor Ort zeigt, welcher Betreiber ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis aufweist. Auf jeden Fall sollten Sie darauf achten, dass Betreuungs-

leistungen auch von anderen Anbietern (zum Beispiel ambulanten Pflegediensten) in Anspruch genommen werden können und Sie nicht vertraglich an den Betreiber des Betreuten Wohnens gebunden sind.

■ Fördermöglichkeiten

Reicht das eigene Geld nicht aus, um den Lebensunterhalt und die Miete zu bestreiten, stehen Menschen mit einer geringen Rente folgende staatliche Hilfen zu:

- Das Wohngeld hängt neben dem Einkommen auch von der Höhe der Miete ab und kann beim Wohnungsamt beantragt werden.
- Die so genannte bedarfsorientierte Grundsicherung soll den Gang zum Sozialamt überflüssig machen. Anders als die Sozialhilfe wird bei dieser Unterstützung nicht das Einkommen der Kinder angerechnet, solange jedes der Kinder weniger als 100.000 EUR pro Jahr verdient. Beantragt wird die Grundsicherung bei den Grundsicherungsämtern der Kommune.
- Sozialhilfe können Menschen mit sehr geringem Einkommen beim Sozialamt beantragen. Allerdings besteht ein Anspruch darauf erst, wenn die Angehörigen nicht für den Unterhalt des Antragstellers aufkommen können.

Pflegebedürftigen, die mindestens sechs Monate lang auf Hilfe angewiesen sind, steht außerdem Pflegegeld zu.

■ Darauf sollten Sie achten


Der Begriff „Betreutes Wohnen“ ist nicht geschützt. Zwar gibt es in einigen Bundesländern Empfehlungen, welche Anforderungen die Wohnung und das Umfeld zu erfüllen haben. Aber verbindlich sind diese nicht. Jeder Betreiber kann seine Objekte als Betreutes Wohnen bezeichnen. Daher sollten Sie bei der Wahl einer Wohnung besonders genau hinschauen. Unsere Checkliste für Betreutes Wohnen ab Seite 32 hilft Ihnen dabei. Kreuzen Sie einfach an, wie wichtig Ihnen bestimmte Anforderungen an die Lage, die Wohnung oder die Umgebung und das Leistungsangebot sind. Bei einer Besichtigung haken Sie dann ab, ob diese erfüllt sind. So übersehen Sie garantiert nichts und entscheiden sich für die richtige Wohnung.

Der zuverlässige Qualitätscheck

Ganz sicher gehen Sie mit einem Probewohnen. Wenn Sie für einige Tage eine Gästewohnung beziehen, können Sie Ihr neues Heim genau prüfen.

■ Ansprechpartner für die Suche

Anbieter von Betreutem Wohnen sind private Träger wie Wohnungsbaugesellschaften oder Baugenossenschaften, aber auch Wohlfahrtsverbände wie die Caritas oder die Diakonie. Adressen von entsprechenden Wohnungen und Anlagen können Sie außerdem bei der Gemeinde - oder Stadtverwaltung (Seniorenvertretung, Wohnungsamt, Sozialamt) erhalten. Bausparkassen und Bauabteilungen von Banken und Sparkassen geben Auskunft über Eigentumswohnungen mit Betreutem Wohnen. Weil hier ein Träger meist sowohl Eigentums- als auch Mietwohnungen anbietet, können Sie auf diesem Weg auch die Adressen von Anbietern entsprechender Mietwohnungen erhalten.



Die Senioren-Wohngemeinschaft

Im Ruhestand leben wie ein Student. Das ist die Kurzformel der Senioren-Wohngemeinschaft (Senioren-WG). Und die kommt gut an! Einer Forsa-Umfrage zufolge halten zwei von drei Ruheständlern die WG für das optimale Wohnkonzept, weil sie dabei weder allein noch im Heim leben. Stattdessen lässt sich die Gemeinschaft mit gleichaltrigen Mitbewohnern genießen. Bei Bedarf werden die Familie, Freunde oder ein privater Pflegedienst zu Hilfe geholt.

■ Die Vor- und Nachteile auf einen Blick

Die Senioren-WG hat sowohl soziale wie auch finanzielle Vorteile:

- Genau wie in einer eigenen Wohnung wahrt sich der Bewohner seine Selbstständigkeit.
- Gleichzeitig hat er immer einen Ansprechpartner, ist nicht so allein wie in einer eigenen Wohnung.
- Da mehrere WG-Bewohner zusammen leben, steigt die Zahl potentieller Helfer aus Familie und Freundeskreis.
- Die Miete für ein WG-Zimmer ist geringer als für eine ganze Wohnung.

Doch das recht neue Wohnkonzept hat auch einige Nachteile:

- Aufgrund mangelnder Bekanntheit ist es schwierig, interessierte Mitbewohner zu finden.
- Das Angebot an geeignetem Wohnraum ist gering.
- Werden private Pflegedienste rund um die Uhr beschäftigt, weil ein WG-Bewohner pflegebedürftig ist, ist das oft teurer als im Pflegeheim (siehe ab Seite 11) oder beim Betreuten Wohnen (siehe ab Seite 15).

■ Kosten und Fördermöglichkeiten

Große Wohnungen ab drei Zimmern sind in der Regel auf den Quadratmeter gerechnet preiswerter als Zwei-Zimmerwohnungen. Finanziell lohnenswert sind darum Wohngemeinschaften mit drei oder vier Personen. Bei dieser Anzahl gibt es auch das geringste Potential für zwischenmenschliche Konflikte.

Wie viel Miete jeder zu zahlen hat, hängt von den ortsüblichen Mietpreisen ab. In den meisten Städten sollte aber für 300 bis 400 EUR pro Bewohner eine geeignete Wohnung zu finden sein.

Folgende weitere Anlaufstellen kommen, je nach Einkommen, für finanzielle Unterstützung in Frage:

- Beim Grundsicherungsamt kann die so genannte bedarfsorientierte Grundsicherung beantragt werden.
- Die Wohngeldstelle der Stadt oder Gemeinde zahlt an Berechtigte Wohngeld aus.
- Das Sozialamt ist für die Auszahlung der Sozialhilfe verantwortlich. Das Einkommen der Mitbewohner vermindert übrigens nicht den eigenen Anspruch auf Sozialhilfe. Der Grund: Da die Mitglieder getrennte Haushaltskassen haben, werden sie rechtlich als so genannte Zweck- und nicht als Bedarfsgemeinschaft betrachtet.

Pflegebedürftigen steht das Pflegegeld zu, das gesetzlich Krankenversicherte bei ihrer Krankenkasse beantragen. Privat Krankenversicherte wenden sich an die Versicherung, bei der sie ihre Pflege-Pflichtversicherung abgeschlossen haben. Ist ein Umbau der Wohnung notwendig, zahlt die gesetzliche Krankenkasse oder die private Versicherung zudem bis zu 2.557 EUR pro Umbaumaßnahme. Es ist ratsam, bereits vor dem Umzug in die WG die Pflegebedürftigkeit durch die Kasse oder Versicherung feststellen zu lassen.

■ Anforderungen an die Wohnung


Wie beim Leben in den eigenen vier Wänden (siehe Kapitel 2 ab Seite 8) sollte die Senioren-WG möglichst keine Barrieren haben, so dass sich auch eingeschränkt mobile Bewohner in ihr wohl fühlen. Überprüfen lässt sich die Eignung der Wohnung auch mit unserer Checkliste zur Wohnqualität ab Seite 23. Da in der Regel für die WG sowieso eine neue Wohnung gesucht werden muss, kann das Umfeld gezielt nach dem Angebot an Einkaufsmöglichkeiten, Kultureinrichtungen und Grünanlagen ausgewählt werden. Bei dem Wunsch nach Nähe zu Familie oder dem langjährig behandelndem Arzt, sind wahrscheinlich Kompromisse einzugehen. Denn nur im Glücksfall werden alle WG-Bewohner ihre wichtigsten Kontaktpersonen im selben Teil der Stadt haben.

Rechtliche Fragen vor dem Zusammenziehen klären

Die WG-Bewohner sollten klare Regelungen treffen für den Fall, dass jemand ausziehen möchte oder die Miete nicht zahlen kann. Idealerweise schließt jeder Bewohner der WG einen separaten Mietvertrag mit dem Vermieter ab. Im Falle eines Auszugs entstehen dadurch die geringsten Probleme für die verbleibenden Bewohner.

■ Ansprechpartner

Um eine Wohngemeinschaft zu gründen, braucht es interessierte Mitbewohner. Suchen lassen sich diese auf eigene Faust, etwa durch einen Aushang (Seniorentreff, Wohnungsamt etc.) oder ein Inserat in der Zeitung. In zahlreichen Städten gibt es auch Vereine, die alternative Wohnformen unterstützen. Auskunft darüber geben häufig die Seniorenberatungen der Kommune und das Wohnungs- oder Sozialamt. Auch private ambulante Pflegedienste betreuen eventuell bereits Senioren-WGs und können Kontakte vermitteln.



Das Generationenhaus

Alt und jung unter einem Dach vereint – dieses traditionelle Wohnkonzept erlebt mit dem Generationenhaus eine Renaissance. In großzügig angelegten Mehrfamilienhäusern leben bunt gemischt Menschen allen Alters, die sich gegenseitig helfen. Ruheständler betreuen die Kinder junger Familien, die sich ihrerseits mit Unterstützung im Haushalt revanchieren. In der näheren Umgebung befinden sich Ärzte, Geschäfte, Pflegedienste, Kindergärten und andere Einrichtungen, die das Leben leichter machen.

■ Die Vor- und Nachteile auf einen Blick

Das traditionelle Wohnkonzept in neuem Gewand bietet zahlreiche Vorteile:

- Die Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung bleibt gewahrt.
- Soziale Kontakte können gepflegt werden.
- Einer hilft dem anderen: So kann man einer sinnvollen Aufgabe in der Gemeinschaft nachgehen und im Bedarfsfall findet man in der Nachbarschaft Hilfe.

Allerdings steckt das Generationenhaus noch in den Kinderschuhen. Darin liegen leider die Nachteile:

- Das Angebot an Wohnungen ist gering.
- Bei Pflegebedürftigen kann die ganztägige Betreuung durch private Pflegedienste teuer werden.

■ Kosten und Fördermöglichkeiten

Die Miete in einem Generationenhaus liegt meist etwas über dem ortsüblichen Niveau. Dafür wird den Bewohnern des Neubaus aber auch einiges geboten: Die Wohnungen sind barrierefrei. Im Umfeld gibt es meist eine ausgezeichnete Infrastruktur. Wie bei anderen Wohnformen auch, steht dem Ruheständler für das Leben im Generationenhaus finanzielle Hilfe zu. Je nach Einkommen kann er bei der Kommune beantragen:

- bedarfsorientierte Grundsicherung beim Grundsicherungsamt,
- Sozialhilfe beim Sozialamt,
- Wohngeld bei der Wohngeldstelle.

Wer Pflegedienste in Anspruch nimmt, muss diese extra zahlen. Die Leistungen sind nicht Bestandteil des Mietvertrages, sondern bei einem privaten Anbieter der eigenen Wahl zu beziehen. Daher sollte man sich auch schon frühzeitig über geeignete Anbieter in der Umgebung und die Kosten informieren. Pflegebedürftige können auch für das Leben im Generationenhaus Pflegegeld bei der Pflegekasse beantragen.

■ Darauf sollten Sie achten

Gut geplante Generationenhäuser erfüllen die Anforderungen, die an die Lage und Ausstattung einer barrierefreien Wohnung gestellt werden. Welche das sind, fasst die Checkliste Wohnqualität ab Seite 23 zusammen. Vorsicht ist bei Objekten angebracht, die offensichtlich herkömmliche Wohnanlagen sind, denen der Vermieter

nachträglich den Stempel „Generationenhaus“ verpasst hat. Lassen Sie sich von einem Anbieter daher genau erklären, in welcher Hinsicht sein Objekt Rücksicht auf die Wünsche unterschiedlicher Generationen nimmt. Fragen Sie auch, wie die Immobilie staatlich gefördert wurde. Der öffentliche Zuschuss kann ein Hinweis darauf sein, dass das Generationenhaus tatsächlich nach den Anforderungen situationsgerechten Wohnens gebaut wurde.

■ **Ansprechpartner**

Neben der Kommune (Wohnungsamt, Sozialamt, Seniorenvertretung) finden Interessierte bei folgenden gemeinnützigen Vereinen Hilfe:

- [Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V.](#)

Haus der Region
Hildesheimer Straße 20
30169 Hannover
Tel.: 0511 4753253
E-Mail: info@fgw-ev.de

- [Neues Wohnen im Alter e.V.](#)

Marienplatz 6
50676 Köln
Tel.: 0221 2407075
E-Mail: NWiA.eV@t-online.de

Wer selbst ein Generationenhaus ins Leben rufen möchte, findet Informationen bei:

- [Georg Kraus Stiftung](#)

Gemeinsames Wohnen im Alter
Kölner Str. 20
58135 Hagen
Tel.: 02331 904750
E-Mail: info@georg-kraus-stiftung.de



Das Leben im Ausland

Rund 171.000 der 20 Millionen Ruheständler leben bereits dauerhaft oder vorübergehend im Ausland. Die meisten zieht es laut Angaben des Rentenversicherungsbundes nach Österreich und in die Schweiz. Platz drei auf der Beliebtheitsskala nehmen die USA ein.

■ Die Vor- und Nachteile auf einen Blick

Welche Vorteile genau der Umzug in fremdes Land mit sich bringt, hängt vom jeweiligen Ziel ab. Doch häufig sind es die folgenden:

- Gegebenfalls bietet das Zielland ein den eigenen Wünschen entsprechendes Klima.
- In manchen Ländern sind die Lebenshaltungs- und Betreuungskosten (z. B. bei Pflegebedürftigkeit) niedriger.
- Man lernt eine neue Kultur und Lebensweise kennen.

Mögliche Nachteile des Lebens im Ausland sind:

- Der Umzug in ein neues Land verursacht Organisationsaufwand und Kosten.
- Je nach Zielland muss auf Teile der gesetzlichen Rente sowie auf volle Kranken- und Pflegeversicherung verzichtet werden.
- Sprach- und Kulturunterschiede können das Einleben schwer machen.
- Bisherige Freunde und die eigenen Verwandten sind weit weg.
- Bei Krankheit oder Pflegebedürftigkeit können sich die Lebensbedingungen verändern. Ggf. entspricht dann die Infrastruktur (Gesundheitswesen etc.) nicht mehr den eigenen Wünschen und Ansprüchen.

■ Die Kosten

Wie teuer das Leben in der Fremde ist, hängt vom gewählten Land ab. Bei den Lebenshaltungskosten liegt Deutschland europaweit im Mittelfeld. Preiswerter lässt es sich in Spanien, Portugal oder Griechenland leben. Auch die Betreuung im Pflegefall kostet in diesen Ländern zum Teil erheblich weniger Geld. Aber dafür müssen mitunter auch Abstriche bei der Lebensqualität (Reinheit der Luft, allgemeiner Lebensstandard, Infrastruktur etc.) gemacht werden. Lediglich die Niederlande bieten ähnlich gute Wohnbedingungen wie Deutschland, bei etwas günstigeren Preisen. Einen sehr hohen Lebensstandard bieten die skandinavischen Länder. Das allerdings auch zu sehr hohen Preisen.

■ Darauf sollten Sie achten

Nicht allein die Lebenshaltungskosten entscheiden darüber, wie attraktiv ein Auslandswohnsitz ist. Auch die folgenden Informationen sollten Sie einholen, bevor Sie sich zum Aufbruch in die Ferne entschließen:

■ Bekommen Sie weiterhin Ihre volle gesetzliche Rente ausgezahlt?

Innerhalb der Europäischen Union sind keine Kürzungen bei der Rente zu befürchten. Dasselbe gilt für Länder, mit denen Deutschland ein Sozialversicherungsabkommen abgeschlossen hat. In anderen Ländern müssen Sie mit finanziellen Einbußen rechnen. Für welche Staaten dies gilt, erfragen Sie am besten bei

Ihrem [Rentenversicherungsträger](#). Bei ihm sollten Sie sich auch erkundigen, wie Ihre Rente in Zukunft ins Ausland überwiesen wird.

■ **Sind Sie weiterhin kranken- und pflegeversichert?**

Egal, ob Sie privat oder gesetzlich versichert sind: Bei der Krankenkasse bzw. -versicherung sollten Sie sich unbedingt informieren, was bei einem Umzug ins Ausland zu beachten ist. Einen ersten Überblick gibt die [Broschüre „Meine Krankenversicherung bei Wohnort im Ausland“](#) der Deutschen Verbindungsstelle Krankenversicherung - Ausland (DVKA).

■ **Wie werden Ihre Einkünfte besteuert?**

Als deutscher Staatsbürger zahlen Sie weiterhin in Deutschland Steuern. Es kann sogar passieren, dass Sie im neuen Land ebenfalls Steuern abführen müssen. Vermeiden lässt sich das nur innerhalb der Europäischen Union und in Ländern, mit denen Deutschland ein so genanntes Doppelbesteuerungsabkommen unterzeichnet hat. Auf dieser [Internetseite des Bundesfinanzministeriums](#) können Sie die bestehenden Abkommen Deutschlands mit einzelnen Ländern nachlesen.

Wenn Sie über eine Rente aus einem Riester-Vertrag verfügen und Ihren Wohnsitz ins Ausland verlegen, müssen Sie alle erhaltenen staatlichen Zulagen und Steuervorteile zurückzahlen. Damit der Betrag nicht auf einmal fällig wird, können Sie eine zinslose Stundung der Rückzahlung bis zum Beginn der Auszahlungsphase beantragen. Diese Regelung ist von der EU-Kommission bereits kritisiert worden. Eine einvernehmliche Lösung wurde noch nicht erreicht.

Wohnen auf Probe bringt Klarheit

Ein Umzug ins Ausland kann also einige finanzielle Einbußen mit sich bringen. Außerdem birgt er immer die Gefahr, dass das Einleben in der fremden Kultur nicht so recht klappt. Eine Rückkehr nach Deutschland ist zwar jederzeit möglich, aber auch sie verursacht zusätzliche Kosten. Es ist darum ratsam, den Wohnsitz nicht sofort dauerhaft ins Ausland zu verlegen. Probieren Sie bei mehreren längeren Aufenthalten zu verschiedenen Zeiten erst einmal aus, ob Ihnen die neue Umgebung zusagt.

■ **Ansprechpartner**

Es lohnt sich, beim Deutschen Roten Kreuz nach Informationen über interessant erscheinende Länder einzuholen. Außerdem bekommen potentielle Auswanderer Hilfe bei:

■ [Bundesverwaltungsamt – Informationsstelle für Auswanderer und Auslandstätige](#)

Tel.: 01888 3584999 (Hotline)

E-Mail: InfostelleAuswandern@bva.bund.de

■ [Auswärtiges Amt](#)

Alternative Wohnkonzepte für den Ruhestand

Checkliste: Wohnqualität

Mit Hilfe der Liste können Sie zunächst ankreuzen, welche Anforderungen an eine Wohnung Sie für wichtig halten. Haken Sie dann jene ab, die Ihre Wohnung erfüllt oder durch vertretbare Umbaumaßnahmen erfüllen könnte. Bleiben mehr als drei Ihrer wichtigen Wünsche unerfüllt, sollten Sie über einen Umzug nachdenken.

Anforderungen	wichtig	erfüllt
An die Lage		
In einem Umkreis von maximal 500 Metern sind erreichbar:		
<input type="checkbox"/> Supermarkt/Reinigung		
<input type="checkbox"/> Ärzte		
<input type="checkbox"/> Apotheke		
<input type="checkbox"/> Bank		
<input type="checkbox"/> Post		
<input type="checkbox"/> Friseur		
<input type="checkbox"/> Grünanlage/Park		
<input type="checkbox"/> Restaurant/Café		
<input type="checkbox"/> Seniorentreffs		
<input type="checkbox"/> Theater/Kultureinrichtungen		
<input type="checkbox"/> Kirche		
<input type="checkbox"/> regelmäßig fahrende öffentliche Verkehrsmittel		
Das Umfeld ist ruhig.		
Familie und Freunde leben in der Nähe.		
Ein Pflegedienst kann bei Bedarf schnell gerufen werden.		
Einrichtungen, die beispielsweise für eines Ihrer Hobbys wichtig sind, sind erreichbar.		

Anforderungen	wichtig	erfüllt
An die Wohnung		
Das Haus ist leicht und bei Bedarf stufenlos zugänglich.		
Die Wohnung liegt im Erdgeschoss oder kann mit dem Aufzug erreicht werden.		
Das Tageslicht in der Wohnung ist ausreichend zum Lesen.		
Der Fußboden ist rutschfest und ohne Stolperfallen (z.B. Unebenheiten, Absätze, Stufen).		
Lichtschalter und Steckdosen sind gut zu bedienen.		
Es gibt keine Türschwellen.		
Alle Zimmer können auch mit dem Rollstuhl befahren werden (keine Treppen, Türbreite mindestens 80 Zentimeter).		
Der Einstieg in die Duschkabine ist niedrig.		
Auf der Badewanne kann bei Bedarf ein Badebrett oder Wannenslift angebracht werden.		
Die Arbeitsfläche in der Küche ist auf der richtigen Höhe angebracht.		
Es gibt einen Balkon oder eine Terrasse.		
Der Aufwand für Haushaltsreinigung/Gartenpflege ist gut zu bewältigen.		
Ein Zimmer kann bei Bedarf als Pflegezimmer eingerichtet werden.		

Alternative Wohnkonzepte für den Ruhestand

Checkliste: Wohnen in einer Seniorenwohneinrichtung

Bei der Besichtigung einer Einrichtung können Sie mit der Checkliste alle Kriterien abfragen, die Ihnen wichtig sind. Kommen mehrere Häuser in Frage, lassen sich mit der Liste bis zu drei Einrichtungen gegenüberstellen.

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Wartezeit			
Ist ein Einzug sofort möglich?			
Wie lang dauert die Wartezeit?			
Lage und Umfeld des Hauses			
Sind in einem Umkreis von maximal 500 Metern erreichbar:			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Supermarkt/Reinigung? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Ärzte? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Apotheke? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Bank? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Post? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Friseur? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Grünanlage/Park? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Restaurant/Café? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Seniorentreffs? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Theater/Kultureinrichtungen? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kirche? 			

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Sind öffentliche Verkehrsmittel in der Nähe erreichbar?			
Ist das Umfeld ruhig?			
Leben Familie und Freunde in der Nähe?			
Sind Einrichtungen, die beispielsweise für eines Ihrer Hobbys wichtig sind, erreichbar?			
Das Haus von außen			
Gibt es ausreichend Parkplätze für Bewohner und Besucher?			
Ist das Haus in einem guten baulichen Zustand?			
Gefällt Ihnen die Architektur?			
Hat das Haus einen Garten/eine Grünanlage?			
Gibt es ausreichend Sitzbänke im Garten?			
Ist der Zugang zum Haus barrierefrei (keine Türschwellen etc.)?			
Ist der Zugang zum Haus rollstuhlgerecht (Türbreite mind. 80 cm)?			
Das Haus von innen			
Wirkt das Haus sauber, hell und angenehm?			
Gefallen Ihnen die Möbel und Dekoration?			
Können Sie sich in allen Räumen problemlos bewegen?			
Können sich Rollstuhlfahrer in allen Räumen problemlos bewegen?			

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Gibt es:			
<ul style="list-style-type: none"> ■ auf jeder Etage einen Speiseraum und eine Teeküche? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ auf jeder Etage einen Gemeinschaftsraum? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ auf jeder Etage einen Balkon/eine Terrasse? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ ein Restaurant/Café? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Kiosk? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Veranstaltungsraum für Feiern? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ eine Turnhalle? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ eine Schwimmhalle? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Hobbyraum? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ Abstellräume? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ Räume für Ergo- und Beschäftigungstherapie? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ Übernachtungsmöglichkeiten für Besucher? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Fahrstuhl und ist dieser auch für Rollstuhlfahrer groß genug? 			
Die Zimmer/Wohnungen			
Wie viele Wohnungen gibt es?			
Wie groß sind die Wohnungen?			
Wie viele Einzelzimmer gibt es?			

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Wie groß sind die Einzelzimmer?			
Wie viele Doppelzimmer gibt es?			
Wie groß sind die Doppelzimmer?			
Sind die Zimmer/Wohnungen barrierefrei (keine Türschwellen, Lichtschalter und Steckdosen gut erreichbar etc.)?			
Sind die Zimmer/Wohnungen rollstuhlgerecht (Türbreite mindestens 80 cm, Zimmerbreite mindestens 1,50 m)?			
Gehört zur Wohnung ein eigenes Badezimmer mit Dusche und WC?			
Hat die Dusche einen ebenerdigen Einstieg?			
Gibt es:			
<ul style="list-style-type: none"> ■ eine Kochmöglichkeit? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Telefon- und Internetanschluss? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Fernseh- und Rundfunkanschluss? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Anschluss an die Notrufzentrale? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Rauchmelder? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ schallgeschützte Wände zu den Nachbarn? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ Schallschutzfenster? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Balkon/Terrasse? 			
Reicht das Tageslicht zum Lesen?			
Ist das Zimmer abschließbar?			

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Dürfen eigene Möbel mitgebracht werden?			
Darf ein Haustier mitgebracht werden?			
Sind Besuche jederzeit möglich?			
Der Service			
Gibt es individuelle Zeiten beim Aufstehen am Morgen?			
Gibt es individuelle Zeiten beim Zubettgehen?			
Kann bei allen Mahlzeiten eine Auswahl zwischen verschiedenen Gerichten getroffen werden?			
Wird auf Diätwünsche Rücksicht genommen?			
Zu welchen Zeiten werden die Mahlzeiten serviert?			
Welche Zwischenmahlzeiten gibt es?			
Nach einem Probeessen: Hat das Essen geschmeckt?			
Können die Mahlzeiten wahlweise im Zimmer oder Speiseraum eingenommen werden?			
Gibt es einen kostenlosen Wäscheservice?			
Gibt es einen kostenlosen Reparaturservice?			
Wie oft finden kulturelle Veranstaltungen statt?			
Wie oft finden Ausflüge statt?			
Welche Bildungs- und Beschäftigungsangebote gibt es?			

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Gibt es einen Heimbeirat, der die Interessen der Bewohner vertritt?			
Welches Mitspracherecht hat der Heimbeirat?			
Hat das Heim einen eigenen Fahr- und Begleitdienst?			
Sind Ihnen die Mitarbeiter des Heims sympathisch?			
Die medizinische Betreuung			
Welche Ärzte gehören zum Haus?			
Ist jederzeit ein Arzt erreichbar?			
Können Bewohnerinnen und Bewohner bei eintretender Pflegebedürftigkeit (Pflegestufe 1 bis 3) im Haus bleiben?			
Wie viel Pflegepersonal kommt auf wie viele Heimbewohner?			
Wie viele der Pflegerinnen/Pfleger besitzen eine abgeschlossene Ausbildung? (Laut Gesetz müssen es in einem Pflegeheim mindestens 50 % sein.)			
Ist das Pflegepersonal jederzeit erreichbar?			
Gibt es Möglichkeiten, die geistige und körperliche Beweglichkeit zu trainieren?			

Kriterium	Name der Einrichtung		
	1.	2.	3.
Die monatlichen Kosten			
Für Unterkunft			
Für Unterkunft und Verpflegung			
Kosten für Extraleistungen, die Ihnen wichtig sind (fordern Sie die Preisliste für Extraleistungen an)			
Monatliche Gesamtkosten			
Sonstige Kosten			
Welche Kosten fallen an für die Kautions (auch: Darlehen)?			
Erfolgt eine Verzinsung und Rückzahlung der Kautions?			
Besteht zwischen Heim und Pflegekassen ein Ver- sorgungsvertrag? (Das ist wichtig, denn nur dann übernimmt die Kasse bei Pflegebedürftigkeit die Pflegeleistungen komplett.)			

Alternative Wohnkonzepte für den Ruhestand

Checkliste: Betreutes Wohnen

Bei der Besichtigung einer Wohnung oder Anlage können Sie mit dieser Liste alle Kriterien abfragen, die Ihnen wichtig sind. Kommen mehrere Anbieter in Frage, lassen sich bis zu drei Anbieter gegenüberstellen.

Kriterium	Name des Anbieters		
	1.	2.	3.
Wartezeit			
Ist ein Einzug sofort möglich?			
Wie lang dauert die Wartezeit?			
Lage und Umfeld			
Sind in einem Umkreis von maximal 500 Metern erreichbar:			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Supermarkt? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Ärzte? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Apotheke? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Bank? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Post? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Friseur? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Grünanlage/Park? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Restaurant/Café? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Seniorentreffs? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Theater/Kultureinrichtungen? 			
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Kirche? 			

Kriterium	Name des Anbieters		
	1.	2.	3.
Sind öffentliche Verkehrsmittel in der Nähe erreichbar?			
Ist das Umfeld ruhig?			
Leben Familie und Freunde in der Nähe?			
Die Ausstattung des Hauses			
Gibt es ausreichend Parkplätze für Bewohner und Besucher?			
Ist das Haus in einem guten baulichen Zustand?			
Gefällt Ihnen die Architektur?			
Hat das Haus einen Garten/eine Grünanlage?			
Gibt es ausreichend Sitzbänke?			
Sind der Zugang zum Haus und die Räume im Haus barrierefrei (keine Türschwellen etc.)?			
Sind der Zugang zum Haus und die Räume im Haus rollstuhlgerecht (Türbreite mind. 80 cm)?			
Gibt es einen Fahrstuhl und ist dieser auch für Rollstuhlfahrer groß genug?			
Sind gemeinschaftliche Waschmaschinen und Trockner vorhanden?			
Gibt es:			
<ul style="list-style-type: none"> ■ Abstellmöglichkeiten/Kellerräume? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Gemeinschaftsraum? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ einen Veranstaltungsraum für Feiern? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ eine Turnhalle? 			

Kriterium	Name des Anbieters		
	1.	2.	3.
<input type="checkbox"/> eine Schwimmhalle?			
<input type="checkbox"/> einen Hobbyraum?			
<input type="checkbox"/> Gästezimmer/-wohnungen?			
Die Wohnung			
Wie viele Wohnungen gibt es insgesamt?			
Wie groß ist die für Sie interessante Wohnung (Anzahl der Quadratmeter)?			
Wie viele Zimmer hat die Wohnung?			
Ist die Wohnung barrierefrei (keine Türschwellen, Lichtschalter und Steckdosen gut erreichbar etc.)?			
Ist die Wohnung rollstuhlgerecht (Türbreite mindestens 80 cm, Zimmerbreite mindestens 1,50 m)?			
Gehört zur Wohnung ein eigenes Badezimmer mit Dusche und WC?			
Hat die Dusche einen ebenerdigen Einstieg?			
Ist eine Kücheneinrichtung (Herd, Geschirrspüler etc.) vorhanden?			
Ist die Arbeitsplatte in der Küche auf der richtigen Höhe angebracht?			
Gibt es:			
<input type="checkbox"/> einen Telefon- und Internetanschluss?			
<input type="checkbox"/> einen Fernseh- und Rundfunkanschluss?			
<input type="checkbox"/> einen Anschluss an die Notrufzentrale?			
<input type="checkbox"/> einen Rauchmelder?			

Kriterium	Name des Anbieters		
	1.	2.	3.
<input type="checkbox"/> einen Einbruchschutz?			
<input type="checkbox"/> einen Balkon/eine Terrasse?			
Sind die Wände zu den Nachbarzimmern/ -wohnungen schallgeschützt?			
Gibt es Schallschutzfenster?			
Reicht das Tageslicht zum Lesen?			
Darf ein Haustier mitgebracht werden?			
Ist eine Kündigung der Wohnung wegen Eigenbedarfs des Vermieters möglich?			
Stellt der Vermieter bei Kündigung wegen Eigenbedarfs eine Ersatzwohnung?			
Die Betreuung			
Welche Leistungen sind im Grundservice enthalten? (Erfragen Sie diese Leistungen beim Anbieter. Sie müssen auch im Vertrag genau benannt sein.)			
Gibt es folgende Wahlleistungen:			
<input type="checkbox"/> Einkaufsdienst?			
<input type="checkbox"/> Wohnungsreinigung?			
<input type="checkbox"/> Wäschedienst?			
<input type="checkbox"/> Essensversorgung?			
<input type="checkbox"/> Fahr- und Begleitdienste?			
<input type="checkbox"/> Reparaturdienste?			

Kriterium	Name des Anbieters		
	1.	2.	3.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Medizinische und therapeutische Angebote? 			
<ul style="list-style-type: none"> ■ Hilfe bei Krankheit? 			
Welche weiteren Wahlleistungen werden ggf. angeboten?			
Wie viele Betreuungspersonen kommen auf wie viele Bewohner?			
Zu welchen Zeiten sind die Betreuungspersonen erreichbar?			
Gibt es eine 24-h-Notrufzentrale?			
Wie schnell ist im Notfall Hilfe zur Stelle?			
Ist die Hilfe bei Behördengängen kostenlos?			
Gibt es einen kostenlosen Hausmeisterservice?			
Welche Freizeitangebote gibt es? (Lassen Sie sich das aktuelle Programmheft zeigen.)			
Bei Pflegebedürftigkeit			
Können Bewohnerinnen und Bewohner bei eintretender Pflegebedürftigkeit (Pflegestufe 1 bis 3) in der Wohnung bleiben?			
Wie viele ausgebildete Pfleger/Pflegerinnen gibt es?			
Kann der private Pflegedienst frei gewählt werden? (Das sollte unbedingt der Fall sein.)			

Kriterium	Name des Anbieters		
	1.	2.	3.
Die monatlichen Kosten			
Kaltmiete (pro Quadratmeter)			
Nebenkosten (pro Quadratmeter)			
Kosten für den Grundservice (Betreuungspauschale)			
Kosten für die Wahlleistungen, die Ihnen wichtig sind			
Kosten bei Pflegestufe 1			
Kosten bei Pflegestufe 2			
Kosten bei Pflegestufe 3			
Monatliche Gesamtkosten			
Sonstige Kosten			
Wie hoch sind die Kosten für die Anmeldegebühr und die Aufnahmegebühr?			
Welche Kosten fallen an für die Kautions (auch: Darlehen)?			
Erfolgt eine Verzinsung und Rückzahlung der Kautions?			